

Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Bezugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei den Landbotenreisen kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zuzüglich Postgebühren. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt. Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigergrundpreise: Die einseitige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 5 Pfennig. Grundschrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grundpreise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf. Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten. Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 29

Dienstag, den 4. Februar 1936

43. Jahrgang

Um den Donaupakt

Die Pariser diplomatischen Gespräche

Das Balkenspiel Frankreichs — Donaupakt und Habsburgerfrage.

Die Rolle, die der Sowjetaußenminister Litwinow in Paris zu spielen versucht, wird nicht überall in Europa Zufriedenheit hervorrufen. Allerdings ist es noch nicht sicher, inwieweit die Wünsche des französischen Außenministers Flandin und die des Herrn Litwinow übereinstimmen.

Es heißt, daß Flandin offensichtlich die Absicht habe, die unter seinem Vorgänger Laval etwas locker gewordenen Fäden zur Kleinen Entente wieder fester zu knüpfen. Man sieht die Möglichkeit, den vielberufenen Donaupakt in absehbarer Zeit unter Dach und Fach zu bringen, wobei man den Wunsch zu haben scheint,

an Stelle Italiens, das durch seine ostafrikanischen Sorgen vorläufig ausscheidet, die Sowjetunion in den Donaupakt hineinzuziehen.

Es bleibt die Frage, ob Prinzregent Paul von Jugoslawien sich bei der bisherigen Abneigung seines Landes gegen eine engere Verbindung mit den Sowjets ebenso willig zeigen wird, dem französischen Drängen zu folgen. Außerdem scheint es auch, daß Litwinow selbst bei seiner Besprechung mit Flandin durchaus nicht ohne weiteres geneigt war, die Rolle zu übernehmen, die man ihm am Duaid'Orsay, dem französischen Außenminister, in dem Balkenspiel Frankreichs zugedacht hat.

Eine weitere Sorge der französischen Diplomatie hinsichtlich des Donauraums bildet die Habsburgerfrage.

Es ist kein Zweifel, daß Außenminister Flandin bei seiner Unterhaltung mit dem Fürsten Starheimberg diesen sehr ernstlich darauf aufmerksam gemacht hat, daß Frankreich Restaurationsversuche unter keinen Umständen zulassen kann.

Donaupakttagung des Völkerbundes?

Die Londoner Presse betrachtet die Pariser Verhandlungen mit den Londoner Trauergästen mit besonderem Interesse. „Daily Telegraph“ und andere Blätter glauben zu wissen, daß den Hauptgegenstand der Verhandlungen der Donaupakt zur Ausbreitung der österreichischen „Unabhängigkeit“ bilde. Zwischen Flandin und Litwinow sei das beschleunigte Inkrafttreten des russisch-französischen Paktes besprochen worden. Gleichzeitig sei

mit französischer Vermittlung ein russisch-rumänischer Vertrag besprochen

worden, wonach Rußland unmittelbar auch an der Donaufrage und der Unabhängigkeit Österreichs interessiert sei. Litulescu habe in London wie in Paris den Vorschlag gemacht, die nächste Tagung des Völkerbundes in Bukarest abzuhalten, wo alle Staatsmänner, die an der Frage des Donaupaktes interessiert seien, schneller zur Verfügung sein könnten als in Genf.

Englische Besürchtungen.

Die englische Zeitung „Daily Mail“ bezeichnet es als die Wurzel schwerster Gefahren, daß Frankreich und anscheinend auch das übrige Europa „gezwungen“ seien, Rußland als Verbündeten anzunehmen. Europa treibe einem Krieg entgegen, und wenn keine energischen Maßnahmen zur Entspannung der Lage ergriffen würden, werde es möglicherweise zu einer Katastrophe kommen. Die britische Regierung müsse für den Frieden sorgen und in erster Linie die „selbstmörderische Sümpfpolitik“ zu einem Ende bringen. Das Blatt erneuere seine Forderungen nach einer überwältigenden britischen Luftflotte, die mindestens 10 000 Kriegsflugzeuge umfassen müsse.

Die diplomatischen Besprechungen der in Paris anwesenden Staatsoberhäupter und Minister mit den führenden französischen Staatsmännern wurden am Wochenende fortgesetzt. König Boris von Bulgarien empfing nach seiner Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik in der Gesandtschaft seines Landes den französischen Ministerpräsidenten Sarraut und Außenminister Flandin. Vor diesem Besuch hatte Flandin den englischen Botschafter in Paris sowie den albanischen Außenminister und den albanischen Gesandten empfangen.

König Karol von Rumänien, der dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister die Insignien des Großkreuzes des Kronenordens von Rumänien

überreicht hat, empfing den Oberbefehlshaber des französischen Heeres, General Gamelin.

Der türkische Außenminister Rüschü Kraş war in Begleitung des türkischen Botschafters beim griechischen Gesandten zu Gast und später beim französischen Ministerpräsidenten Sarraut.

Italiens Haltung zu den Paktbesprechungen.

Die wieder auslebende Erörterung der Donaufrage in der internationalen Presse veranlaßte italienische maßgebende Kreise zu dem Hinweis, daß auch diese Frage unter dem Eindruck der Sanktionspolitik von einem anderen Gesichtswinkel angesehen werden müsse. Aus verschiedenen Gründen sei die Donaufrage heute nicht zeitgemäß. Der geplante Donaupakt sei in ein politisches System einbezogen gewesen, das heute nicht mehr bestehe. Die Sanktionen hätten einen neuen Gesichtspunkt in die Frage des Donauraumes gebracht, hervorgerufen durch die heutige Spaltung unter den Staaten, die an ihrer Lösung mitgearbeitet hätten. Zu den Gerüchten, daß Sowjetrußland die Sicherstellung für Österreich einnehmen sollte, verweist man an zuständiger Stelle in Rom darauf, daß bei den Erörterungen zum Abschluß eines Donaupaktes immer nur an die Nachfolgestaaten und die an Österreich angrenzenden Staaten gedacht worden sei. Im übrigen sei nichts an der Tatsache geändert, daß Italien immer bereit sei, seine Aufgabe in Europa zu erfüllen.

Zuversichtliche Erklärung Mussolinis

Mussolini: „Die Regenzeit wird die Italiener nicht aufhalten.“

Mussolini gewährte einem Vertreter der französischen Zeitung „Paris Soir“ eine Unterredung, in deren Verlauf er sich recht zuversichtlich über den Fortgang des Feldzuges in Abessinien äußerte. Auch die bevorstehende Regenzeit beeinflusse ihn in seiner hoffnungsvollen Haltung nicht. Hunderttausend italienische Soldaten hätten bereits eine Regenzeit mit durchgemacht und nicht sonderlich darunter gelitten. Die anderen würden sie ebenso überstehen. Auf alle Fälle würden die Abessinier sehr viel mehr darunter zu leiden haben; denn Italien würde immer die Möglichkeit haben, seine Truppen mit dem Notwendigen zu versorgen, was bei den Abessiniern nicht sehr sicher sei. Die Regenzeit werde die Italiener nicht aufhalten.

Genf berät erneut über die Sperre.

Der Sachverständigenausschuß der Sanktionskonferenz, der die Durchführbarkeit einer Erdölsperrung gegen Italien prüfen soll, ist erneut in Genf zusammengetreten. In dem Ausschuß sind folgende

Länder vertreten: England, Frankreich, Graf, Iran, Mexiko, Norwegen, die Niederlande, Peru, Rumänien, Schweden, die Sowjetunion und Venezuela. Zur Teilnahme war auch Argentinien aufgefordert worden; es hat jedoch keinen Sachverständigen entsandt.

Die erste Sitzung des Sachverständigenausschusses war den formalen Grundlagen der Arbeit gewidmet. Es wurden zwei Unterabschnitte eingeleitet: der eine für Transportfragen, der andere für die Erdöl-erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß von keiner Seite auf eine Beschleunigung der Beratungen Gewicht gelegt wird.

Abessinische „Kneifzange“ um Mafale.

Neue schwere Kämpfe an der Nordfront entbrannt.

An der abessinischen Nordfront konzentrieren sich erneut schwere Kämpfe um den Besitz der Straße zwischen Mafale und Adua. Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, soll es abessinischen Abteilungen gelungen sein, während der Nacht die Straße zu überschreiten und bis vor Hausien, 60 Kilometer nördlich von Mafale, voranzutreten. An der Nähe von Hausien soll einer privaten

Meldung zufolge eine heftige Schlacht im Gange sein.

Danach hätten die Abessinier also einen fast unglaublich erscheinenden Vorstoß in die italienischen Verbindungsstellen hinein unternommen.

Nach weiteren Meldungen haben andere abessinische Formationen ebenfalls nördlich von Mafale eine italienische Abteilung angegriffen und in die Flucht geschlagen. Die Lage der italienischen Besatzung in Mafale wird auf Grund dieser Meldungen in Addis Abeba als besonders gefährlich angesehen. Über die Stellungen der Abessinier rings um Mafale wird weiter mitgeteilt, daß nicht nur vom Westen der Stadt her die Straße nach Adua bedroht wird, sondern daß

auch bei Agula, nordöstlich von Mafale, abessinische Truppen die rückwärtigen italienischen Verbindungen angreifen, die durch die Verschlämmung der Wege immer schwieriger würden. So sei eine „Kneifzange“ gebildet, die es den Abessiniern erparnt, Mafale frontal anzugreifen. Die Stadt soll ausgedungert werden.

Berbung für das deutsche Fachbuch.

Aufrufe von Dr. Goebbel, Dr. Leh und Schirach.

Zu der von der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung im Frühjahr 1936 durchzuführenden Werbung für das deutsche Fachbuch, die im Anschluß an den Reichsbienheitswettbewerb im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung erfolgen wird, sind nachstehende Aufrufe ergangen:

„Verbesserung der Leistung ist Pflicht jedes schaffenden Volksgenossen. Der deutsche Arbeiter ist einer der besten der Welt. Er wird es bleiben, wenn er bei der Arbeit an sich selbst zum guten Fachbuch greift.“
Dr. Joseph Goebbels.

„Betriebsführer und Meister! Gebt mit der Fachbuchwerbung im Frühjahr 1936 ein Beispiel der neuen Gemeinschaft aller Schaffenden. Ihr müßt dem Ganzen und euch selbst, denn Lehrling und Jungarbeiter tragen euer Werk in die Zukunft.“
Dr. Robert Leh.

„Lehrling und Jungarbeiter! Das Geschenk eures Meisters und Betriebsführers verpflichtet euch zu beruflicher Höchstleistung! Wenn ihr in eurem Beruf Hervorragendes vollbringt, dient ihr der Macht und Größe Deutschlands!“
Walbur von Schirach.

Streiks in London und Warschau.

Frischfleischversorgung der englischen Hauptstadt gefährdet. Warschau ohne Straßenbahn und Autobus.

In London und Warschau sind fast zu gleicher Zeit Streiks ausgebrochen, die den dortigen Stadtbehörden schwere Sorgen bereiten. In der englischen Hauptstadt streiken etwa 8000 Arbeiter des Fleischmarktes wegen Lohnstreitigkeiten. Infolgedessen herrscht in London ein empfindlicher Mangel an Frischfleisch. Streikposten besetzen die Eingänge zu den Markthallen und verhindern jede weitere Fleischzufuhr.

In der polnischen Hauptstadt trat das Personal der Straßenbahnen und Autobusse in den Streik. Er richtet sich gegen die geplante Änderung des Selbstverwaltungsgesetzes, von dem die Berufsverbände eine Schmälerung der Rechte, Einkommen und Pensionen befürchten. Der Autobus- und Straßenbahnverkehr ist völlig lahmgelegt. In den Geschäften und Industriebetrieben konnte die Arbeit daher nur verspätet aufgenommen werden.

Kurze Nachrichten.

München. In München fanden in sämtlichen Volksschulen die Einschreibungen für das neue Schuljahr statt. Sie ergaben 65,11 v. H. für die Gemeinschaftsschule, während die Bekenntnisschule, in der die Kinder in allen Fächern nach Konfessionen getrennt unterrichtet werden, 34,89 v. H. erhielt. Im Vorjahr waren für die Gemeinschaftsschule 34,55 v. H. und für die Bekenntnisschule 65,45 v. H. abgegeben worden.

Brag. Die Deutsche Universität in Prag hat aus der Stiftung eines unbekannteren Amerikaners den Sudeten-deutschen Eichendorffpreis dem Dichter des Hergberg, Gustav Deutels, zugesprochen. Der Preis beträgt 5000 Mark.

London. Die Vorarbeiten für den Ausbau des englischen Luftschiffes sind nahezu vollendet. Die Regierung hat u. a. eine Gasmaske herstellen lassen, die nur 1,20 Mark kosten soll. Derartige Gasmasken sollen voraussichtlich bald allgemein käuflich sein.

Bekanntmachung.

Belr. Entgegennahme von Bedarfsbedugscheinen der Kinderbeihilfen.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen Bedarfsbedugscheine der Kinderbeihilfen nur von solchen Verkaufsstellen entgegengenommen werden, die ihre Zulassung von der Gemeindebehörde erhalten haben.

Es liegt Veranlassung vor, die hiesigen Geschäftsleute darauf hinzuweisen, daß die gesetzlichen Bestimmungen genau zu beachten sind, andernfalls die erteilte Zulassung entzogen werden muß.

Schwedt (Oder), den 3. Februar 1936.

Der Bürgermeister. J. B. Krause.



Das RDA gibt bekannt:

Nächste Ausgabe am Mittwoch, den 5. Februar, und zwar:

Table with 4 columns: green/red cards, quantity, price per unit, total price.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Deutsche Arbeitsfront.

Am Mittwoch, den 5. Februar 1936, nachmittags von 5-6 Uhr findet wieder die allwöchentliche Sprechstunde der Rechtsberatungsstelle Prenzlau in der hiesigen Geschäftsstelle, Schloßfreiheit 4, statt.

Ortsgruppe Schwedt der DAF.

Fahrt nach Berlin am 16. Februar 1936. Es wird gebeten, möglichst sofort den ganzen Fahrpreis von 3 M. einzuzahlen.

Frauen- und Mädchengymnastik. Achtung, Teilung des Kursus: Ehefrauen und nicht Berufstätige 18 bis 19.30 Uhr; berufstätige Frauen und Mädel 20 bis 21.30 Uhr.

Kinder-Gymnastik. Anmeldung für Kinder von 4 bis 12 Jahren. Unkosten pro Stunde 10 Pf.

R. Seiler, Ortswart.



Mittwoch, 5. Februar.

- Reichssender Berlin-Legel: Welle 356,7. 6.00: Morgengruß, Wetter. * 6.10: Turngymnastik. * 6.30-8.00: Frühkonzert. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Frühlingsgymnastik. * 8.20: Echo am Morgen. * 8.30: Aus Leipzig: Musikalische Frühstücksstunde. * 9.30: Körperpflege. * 9.40: Spieltur für Kinder. * 10.00: Wetter und Lebensmittelpreise. * 10.15: Aus Hamburg: Hebbel, Hörfolge. * 10.45: Sendepause. * 11.55: Wetter. * 12.00-14.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. * 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter, Nachrichten, Wasserstände. * 14.15: Im Langrhythmus. * 15.00: Straßenvorleseclub: Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. * 15.30: Sendepause. * 16.00: Kleiner Knigge für große Leute. Hier heitere Funkszenen. * 16.30: Ein rheinischer Arbeiter erzählt. * 16.45: Wir musizieren und singen. * 17.30: Ein Funkspruch von und auf Berliner Werksmitgliedern. * 18.00: Aus Frankfurt: Buntes Nachmittagskonzert. * 19.45: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten, wir teilen mit... * 20.15: Aus Köln: Stunde der jungen Nation: WDM-Sendung. * 20.45: Aus Saarbrücken: Karneval, Dröbelerkonzert. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Internationales Ringerturnier. * 22.30-24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanzmusik.

Mittwoch, 5. Februar.

- Deutschlandsender: Welle 1571 Meter. 6.00: Glöckenspiel, Tagespruch, Choral, Wetter. * 6.10: Turngymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. - Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Hamburg: Hebbel, Hörfolge. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Selbst im Winter: 20 Eier von 30 Hennen! * 11.40: Der Bauer spricht - der Bauer hört! - Anschließend: Wetter. * 12.00: Aus Königsberg: Müll zum Mittag. - Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Merlel von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.15: Zum ersten Male vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. * 15.45: Begegnung mit einem Dichter. * 16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Hotel "Espanade", Berlin. - In der Pause: Bei den Tauchern eines Wasserbauamtes. * 18.00: Geige und Klavier. * 18.30: Magische Hintergründe der Kunsterziehung. * 18.45: Wir besuchen die größte Kaffee- und Kakao-Fabrik der Welt - aber für Elektrizität. * 19.00: Aus Frankfurt: Buntes Nachmittagskonzert. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.15: Aus Köln: Stunde der jungen Nation: Wir ziehen durch die goldene Brücke. * 20.45: Präsentier-, Parade- und Regimentsmärsche. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandsender. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00-24.00: Robert Gaden spielt am Lano.

Lichtspielhaus

Beiläufig Dienstag, Mittwoch und Donnerstag! Mittwoch 5 Uhr nachmittags keine Preise.

Im „Weißen Röhl“ am Wolfganglee, da steht das Glück vor der Tür!

Auch Sie werden Ihr Herz verlieren

ImweißenRöhl

am See. Das „Weiße Röhl“ ein ungetrübter Quell der Heiterkeit, der Freude und des Humors.

Mittwoch 5 Uhr nachmittags.

Um es noch vielen zu ermöglichen, diesen reizenden Tonfilm zu sehen. Preise der Plätze nur Mittwoch 5 Uhr 40, 50 und 80 Pfennig. - Kinder haben keinen Zutritt. - Karten zu dieser Nachmittagsvorstellung ab heute Konditorei Stege.

Bestellungen auf Langnußhölzer

für den Lokalbedarf aus dem Jagd 25 werden auf dem Forstamt in Schwedt entgegengenommen.



Lebensfreude!

Sie ist die Predigt des nationalsozialistischen Feierabendwerkes „Kraft durch Freude“. Vom 2. bis 9. Februar veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gemeinsam mit den Sportorganisationen eine Werbeweche für die deutsche Gymnastik.



Du hast Arbeit und Brot

Opfere für deine Volksgenossen!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Wasserstand.

Table with 4 columns: location, date, water level, and another measurement.

Gloria-Lichtspiele

Heute bis Donnerstag, 8.15 Uhr.

Paul Hörbiger, Sylvie Schmitz, Ida Witz, Karin Jandt in:

Wenn die Musik nicht wär...

(Der Kraft-Made).

Nach dem Roman „Der Kraft-Made“ von Ernst von Wolzogen. Ein großes musikalisches Lustspiel mit erstklassiger Besetzung, von Humor und Situationskomik erfüllter Handlung und wirkungsvoller Ausstattung.

Darzu: Die Jungen, ein reizendes Lustspiel, sowie Kulturfilm und neue Sontagbe.

Nachruf.

Am 30. Januar 1936 verstarb unerwartet der

Feuerwehrmann

Georg Witte.

Ueber 33 Jahre gehörte der Verstorbene der Wehr in treuer Pflichterfüllung an. Er war uns ein guter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Freiwillige Feuerwehr Schwedt.

Der Wehrführer.

Engelmann, Hauptbrandmeister.

Für die liebevolle Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Benditz für die trostreichen Worte und dem Kriegerverein Vierraden unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Deon und Frau

geb. Brehmer.

Vierraden, den 4. Februar 1936.

Ba. Hafersutterstroh

am Mittwoch ab Bahnhof zu haben.

Rich. Devantier, Inhaber F. Winter, Telefon 369.

Ein Versuch überzeugt Sie gewürzte

Futterkalk Hops Mischung Schnelle Mast, gesunde Tiere. Keine Knochenweiche und Steifbeinigkeit. Schloss-Drogerie Max Wet.

Futterfleisch

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Paar leberne Zaunhandschuhe Sonnabend abend auf dem Wege Criewen bis Schwedt gefunden. Abzuholen bei August Schulz, Criewen.

Stühle

werden geflochten, auf Wunsch abgeholt M. Mandt-Jäger, Flinkenberg 3.

Freibank.

Am Mittwoch, den 5. Februar, nachm. von 2 Uhr ab minderverzinstes Kündgeld.

- in Rübenkütern, in Schilfroten, Seeaal, in Sprossen, 1/2 Pfund 25 Pfennig, in Pastetenbällchen, in Goldbarren, Seealtes, in kleine Pflaumen u. a. m. Schwedter Filzbräunerei.

Garantierter reiner Bienenhonig, 1 Pf. 1,25

- in Kaffeeberg, 0,15 in Fettsäure, 0,30 geräucherter Dorsch, 0,40 geräucherter Schmelzen, Seealtes in geräucherter Speckkandeln feine, kleine Anchovis, 1/4 Pf. 0,15

W. Stämmler, Bierdener Straße 3.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag fährt mein Wagen

nach Stettin.

Vorherige Anmeldung erbitet

Zimmermann

Prinz-Heinrich-Str. 4 und 6, Tel. 279.

Jeden Tag

freut sich der Leser, wenn er sich in Gesellschaft des „Schwedter Tageblattes“ befindet. Jeden Tag ist sein Blatt, das ihn über alles Wissenswerte in Heimat und Welt unterrichtet, von neuem interessant.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Mittwoch: Nachts stellenweise leichter Frost, am Tage wieder anstehend. Temperaturen in Schwedt: Dienstag früh +2 Grad, mittags +4 Grad. Barometerstand 756,1. Windrichtung Nordwest, Windstärke 2.

Hier Frühling - dort Kälte

Seltfame Launen des Wetters.

Frühliche Kirchen in Dalmatien - Furchtbare Dürre in Transvaal - Schwere Unwetter über Neuseeland.

Das Wetter scheint nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt recht sonderbar zu sein.

In den letzten drei Monaten fiel kein Regentropfen. Fast sämtliche Flüsse und Brunnen sind versiegt.

Der Führer empfing Dr. von Holt.

Zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen. Der Führer empfing am Montag, wie aus München gemeldet wurde, den Präsidenten des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Holt.

Die Förderung kinderreicher Familien.

Staatssekretär Reinhardt kündigt neue Maßnahmen an. Staatssekretär Reinhardt gab am Montag auf der fachwissenschaftlichen Reichstagung der Zollbeamten in Eisenach einen Auschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden.

In Nordamerika dauert die Sturmwelle an. Die etwa 90 Meilen von Washington in der Chesapeake-bucht liegende Insel Tangier, die sonst ein heimeisches Klima hat, ist seit Tagen von riesigen Eisfeldern umschlossen.

Auch auf der etwas weiter nördlich von der Nordküste Amerikas liegenden Nantucketinsel Martha's Vineyard, die ebenfalls von riesigen Eisfeldern umgeben ist, macht sich allmählich eine Lebensmittelknappheit bemerkbar.

In Ungarn herrscht seit Tagen ein ungewöhnlich warmes Frühlingswetter, wie es seit vielen Jahrzehnten in dieser Jahreszeit hier nicht erlebt worden ist.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liegt auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 in Kraft treten wird.

die Pflichten und Aufgaben des Beamten im nationalsozialistischen Staat.

Staatssekretär Reinhardt führte hierbei u. a. folgendes aus: Nationalsozialist und Beamter könne nur sein, wer im Völkchen in erster Linie seinen Volksgenossen, nicht aber den Angehörigen eines anderen Standes sieht, und wer in unerschütterlicher Treue zum Führer, Volk und Staat steht.

München. Wie der Städtische Nachrichtendienst mitteilt, wird das Münchener Oktoberfest in diesem Jahre in der Zeit vom 19. September bis zum 4. Oktober einschließlich abgehalten.

Die erste deutsche Reichs-Seegeflug-Führerschule eröffnet.

Reichsflugsportführer Oberst Mahnte in Vorkenberge. Mit einem schlichten Beiseite wurde am Montag die erste Reichsseegeflug-Führerschule Vorkenberge-Westfalen durch den Reichsflugsportführer Oberst Mahnte in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftsportverbandes, der Reichsflugschwärme, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Vorbereitung der flugbegeisterten deutschen Jugend für den Dienst im Flugwesen und in der Luftwaffe. Es gelte, die Jugend einzuführen in die Ideenwelt des Fliegers, ihnen beizubringen, daß das Fliegen nicht in erster Linie eine Frage rein technischer Könnens, einer technischen Beherrschung des Flugzeuges ist, sondern eine Angelegenheit fliegerischer Leidenschaft.

Umsatzstatistik 1935.

Unternehmer helfen dem Finanzamt. Mit der Umsatzsteuer veranlagung dieses Jahres wird eine Umsatzstatistik verbunden werden. Die Statistik soll dazu dienen, über die Umsätze größerer in den verschiedenen Gewerbebezügen und in den verschiedenen Reichsteilen, auch über die Verteilung der Gewerbeumsätze innerhalb des Reiches ein möglichst klares Bild zu bekommen.

Es ist daher selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Arbeit der Finanzämter auf diesem Gebiet nach Kräften zu unterstützen. Hierzu gehört - neben der richtigen Angabe des steuerpflichtigen Umsatzes - nur zweierlei: Erstens die sorgfältige Aufstellung der steuerpflichtigen Umsätze in die verschiedenen Umsatzsteuerfächer (Ziffer N 6 der Umsatzsteuererklärung) und die zutreffende Einreichung der Steuerfreien Umsätze in die verschiedenen Arten. Zweitens die richtige Angabe der Gewerbe- oder Berufsart und der Berufsorganisation, welcher der Unternehmer angehört.

Vier Personen im Bett durch Blitzschlag getötet.

Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich jetzt in Biarritz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein. Von hier aus sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein spanischer Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Auf bisher ungeklärte Weise kam der Strom in Verbindung mit den Eisenbettstellen des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Ehefrau erlitt lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollte und mit den Bettstellen in Berührung kam. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt.



(Fortsetzung.)

Stephan Kroning kannte die Gegend ganz genau; mit seinem Freunde, dem Forstmeister, hatte er sie nach allen Richtungen immer wieder durchstreift, hatte nächstelns auf einen feisten Bod gewartet, hatte in den Sennhütten Einzelgehältn gehalten und stand mit den Kesseln ringsherum in bestem Einvernehmen.

Dort links, wo der dunkle Wald aufhörte und die hellgrüne Schenung herüberleuchtete, dort lag auf einer saftigen Alpwiese der Mühlenhof. Dort hatte er oft zu Gast gewohnt, beim Bendel Mühlenhof, seiner Therese und beim Kaverl, dem „Malefizbuben“.

„Ob es ihnen jetzt wohl besser geht?“ murmelte der Kommerzienrat vor sich hin. „Es wäre zu schade um den schönen Hof.“

Eine plötzliche Sehnsucht packte Stephan Kroning, die braven Leute dort drüben wieder einmal zu besuchen, ihnen die Hand zu schütteln; vielleicht, daß er ihnen auch raten oder helfen konnte. Es wäre sicher ein gutes Werk.

„Und das Bronerl, das könnte ich dann auch gleich sehen. Ich bin ja so neugierig, was aus ihr und ihrem Franzl geworden ist.“

Schade, daß es heute nicht mehr ging! So mußte er bis morgen warten; aber morgen sollte ihn nichts davon abhalten, mit dem Forstmeister die Wanderung zu unternehmen, hinüber nach dem Mühlenhof.

„Jonas, seien Sie doch bitte so gut und gehen Sie hinüber zum Herrn Forstmeister. Bestellen Sie ihm einen Gruß und die Bitte, morgen früh mit mir hinüberzugehen zum Mühlenhof. Aber wir müssen ziemlich früh aufbrechen, um fünf Uhr etwa, denke ich...“

Jonas wagte eine Einrede. „Um fünf Uhr, Herr Kommerzienrat - ist das nicht ein bißchen zu früh? Ich glaube, es wäre besser...“

„Ach, alter Jonas, das macht mir nichts, wenn ich mal einen Tag ein wenig früher aus den Federn heraustrische. Ich gehe halt heute abend um so früher ins Bett. Und so ein Herbstmorgen, der ist so schön, daß sich das Aufstehen lohnt. Wenn so vom Tal herauf der Nebel braut, wenn sich die Sonne langsam durchkämpft, das ist etwas sehr Schönes, Jonas. Und wenn Sie Lust haben, können Sie uns gern begleiten.“

„O ja, das tue ich sehr gern, Herr Kommerzienrat.“ Kroning vertiefte sich wieder in das Studium seiner Geschäftsberichte, als er durch das Eintreten Frau von Erlensbrings gestört wurde.

Frau General von Erlensbringt war eine Schwägerin des Kommerzienrats. Ihr Mann war vor etwa zwanzig Jahren gestorben, an den Folgen eines Sturzes vom Pferde, und hatte sie in nicht allzu guten Verhältnissen zurückgelassen.

Als dann ihre Schwester, die Gattin des Kommerzienrats Kroning, gestorben war, war sie glücklich, in den Haushalt ihres Schwagers berufen zu werden. Die Schwester entkamen einem alten Adelsgeschlecht, das dem früheren Heer die besten Reiteroffiziere geschenkt hatte - lebensfrohe Menschen, die es verstanden hatten, das Geld der Familie mit Grazie unter die Menschen zu bringen. So war im Laufe der Jahre von dem großen Reichtum der Hardens nicht mehr viel übriggeblieben.

Man sah bei der mehr als sechzigjährigen Dame immer noch an, daß sie einst sehr schön gewesen war, und daß man es mit einem vollwertigen, vornehmen Menschen zu tun hatte.

Damals, als Agathe von Erlensbringt in das Haus ihres Schwagers gekommen war, hatten die Leute allerlei gemunkelt von einer Verbindung der beiden Zurückgebliebenen. Aber der Kommerzienrat hatte wohl ebenso wenig an eine Ehe gedacht wie Agathe; und Frau von Erlensbringt hatte ihren ganzen Stolz dareingesetzt, das Hauswesen Kronings so zu leiten, wie es unter der Herrschaft ihrer Schwester geführt worden war.

Mit peinlicher Sorgfalt hatte sie über das Wohl ihres Schwagers gewacht, und sie hatte sich auch um Horst gekümmert, wenn er gerade zu Hause war. Dann, als Kroning nach Hohenchwangau übersiedelte, hatte er sie gebeten, seinen ländlichen Wohnsitz zu teilen; und die Generalwitwe hatte eingewilligt, wenn sie auch den Aufenthalt in Hohenchwangau heimlich ein Exil nannte, daß sie der Gesellschaft und ihren gewohnten Vergnügungen entzog.

Sie betrat jetzt das Zimmer ihres Schwagers, nicht ohne die Nase erheblich zu rümpfen. Der beißende Tabaksqualm, der sich in Schwaben über das Zimmer gelegt hatte, beleidigte ihre empfindlichen Geruchsnerven.

Wie hat er sich doch geändert!, dachte sie oft, wenn sie den Kommerzienrat hier vor sich sah, pfeiferrauchend, in der groben Lodenjacke und den langen Schafstiefeln.

Stephan Kroning war seiner Schwägerin ehrlich dankbar dafür, daß sie mit ihm nach Hohenchwangau gegangen war; er erkannte das Opfer an und ließ sich gern dafür von ihr ein wenig bevormunden.

„Guten Morgen, verehrte Schwägerin!“ jagte er und ging ihr ein paar Schritte entgegen. „Hoffentlich hast du die Nacht gut verbracht.“

Dabei blies er ihr eine kleine Tabatswolke ins Gesicht. Agathe von Erlensbringt schaute heftig.

„Pfiu, Stephan, was machst du für Sachen! Wie kann man nur so was rauchen, so ein schreckliches Kraut, das das ganze Haus verpestet!“

„Schadet nichts, dann laufen wenigstens die Ratten fort. Bedenke, liebste Agathe, daß dein Mann ein General“

Englands Aufrüstungsziel.

England überrascht die Welt mit einem Aufrüstungsprogramm, das seinesgleichen sucht. Wir sind zwar längst gewöhnt, Zahlen von Hunderten und Tausenden an einanderzureihen, wenn es sich um die Verstärkung der Luftmacht, der See- und der Landstreitkräfte in anderen Staaten handelt, aber das englische Aufrüstungsprogramm überspringt als erstes die Zehntausendergrenze, und das ist bezeichnend und aufschlußreich. Denn nun kann man das Ende überhaupt nicht mehr absehen.

Bei der englischen Aufrüstung handelt es sich in erster Linie um Verstärkung der See- und der Luftmacht. Aus den Ziffern des britischen Aufrüstungsprogrammes geht eindeutig hervor, daß der Krieg in der Luft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Bei Englands politischer Weltmachtstellung und der weiten Ausdehnung seines Imperiums ist natürlich der Flotte eine große Aufgabe zugewiesen. Aber die Flotte hat diese Aufgabe nicht mehr wie früher allein zu erfüllen, sondern in Verbindung mit der Luftmacht.

Bei der Betrachtung der englischen Aufrüstung können wir vom Landheer zunächst absehen. Hier wäre nur zu erwähnen, daß die britische Landarmee immer mehr und mehr mechanisiert und motorisiert wird, was allerdings schon seit geraumer Zeit erkennbar geworden ist. Deshalb ist aber die britische Landarmee durchaus nicht etwa als Stiefkind in England zu betrachten, denn der Krieg hat erwiesen, welche ungeheuren Reserven das englische Mutterland an Menschenmaterial hat.

Die britische Seeaufrüstung ist abhängig von dem Rüstungsstand der beiden großen Seemächte Amerika und Japan. In London herrscht auch heute immer noch die Tendenz vor, zur See wenigstens stärker zu sein als einer dieser beiden Staaten. Diese Tendenz wird durch die Ziffern der britischen Seeaufrüstung wieder erkennbar. Die englische Kriegsslotte verfügte bisher über 12 Linienschiffe, 3 Schlachtkreuzer, 54 Kreuzer, 8 Flugzeugmuttergeschiffe, 160 Zerstörer und 51 U-Boote. Sie wurde in der Zahl der Linienschiffe, der Zerstörer und der U-Boote von den Vereinigten Staaten übertroffen. Wenn jetzt nach dem neuen Flottenaufrüstungsprogramm 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmuttergeschiffe hinzukommen, so ist die amerikanische Flotte nur noch in der Zahl der Zerstörer der britischen überlegen.

Wenn die britische Luftaufrüstung 12 000 neue Flugzeuge innerhalb der nächsten sechs Jahre vorsieht, dann gibt es keine Luftmacht in der Welt, die der englischen nahe käme. Hier wird das britische Bestreben, stärker als irgendeine andere Macht der Welt in der Luft zu sein, deutlich erkennbar.

Das britische Aufrüstungsprogramm ist in der Hauptsache bestimmt durch den Schutz des Weges nach Indien. Der Ausbau der verschiedenen Stützpunkte fügt sich in die Vermehrung der Luft- und Seestreitkräfte genau ein. Bedeutend ist der vorgesehene starke Ausbau von Malta, der die britische Politik im Mittelmeer vorzeichnet.

Ein Merkmal trägt das neue englische Aufrüstungsprogramm, die Verlagerung der Interessen außerhalb Europas. Es scheint ganz so, als wolle England sich aus der europäischen Politik möglichst heraushalten, um seine Kräfte freizubekommen für die stärkere Kontrolle seiner Dominien und Kolonien. So wird z. B. auch die Annäherung Londons an Moskau in jüngster Zeit verständlich. England interessiert der Weltbolschewismus nicht so sehr. Dagegen setzt es Ruhland in seine Rechnung gegen Japan ein. Die japanisch-englischen Interessen im Fernen Osten sind oftmals schon hart aneinander geraten. Und da schließlich England allein nicht überall stark genug ist, um seine Interessen zu wahren, so setzt es an den geeigneten Punkten Bundesgenossen ein. Und so ein Bundesgenosse im Fernen Osten gegen Japan ist den Engländern Sowjetrußland. Für diesen Dienst nehmen die konservativen Engländer sogar die Unterstützung des roten Sowjetstaates in Kauf. Ein weiteres Interesse hat England an einem Luftpakt der europäischen Mächte. Wir erinnern uns, daß diese Frage immer wieder auftaucht. Ein solcher Luftpakt, als Maßregel zum Schutze des britischen Mutter-

landes gedacht, würde nach englischer Auffassung insofern von besonderem Vorteil sein, weil er durch Einbeziehung von Belgien, Holland und Dänemark die Abwehrgrenze für England auf das europäische Festland vorschiebt.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die britische Empfindsamkeit für ein Bündnis mit Frankreich anzusehen. Die englischen Sicherheitsinteressen lassen sich schlecht mit einem solchen Bündnis, das England unnötig an die Entwicklung der europäischen Mächte binden würde, vereinen. Vielmehr hat England ein Interesse an einem französisch-deutschen Ausgleich, weil in einem solchen Falle eine britische Unterstützung auf dem europäischen Kontinent nur von untergeordneter Bedeutung wäre.



Zwei Jahre Luftpost nach Südamerika.

Von Stuttgart nach Santiago de Chile — Sechs Millionen Briefe befördert.

In den ersten Februartagen des Jahres 1934 startete nach langen Vorbereitungsarbeiten zum ersten Male ein Flugzeug der Deutschen Luft Hansa zum regelmäßigen Luftpostflug nach Südamerika. Seit diesem Tage ist der Postverkehr von Europa nach diesem Erdteil in ein neues Stadium getreten. Die deutschen Flugzeuge bewältigten anfangs diese Strecke in fünf Tagen, während bis dahin die schnellste Postverbindung nach Argentinien immerhin drei Wochen brauchte. Das schwierigste Stück dieser Flugstrecke war die Überquerung des Atlantischen Ozeans zwischen dem britischen Ort Bathurst in Nordwestafrika und Natal in Brasilien. Zwar war diese Strecke schon mehrfach von Flugzeugen überbrückt worden, jedoch im Einzelflug und ohne Fracht. Man setzte daher zum ersten Male einen „schwimmenden Flugzeugstützpunkt“ in Gestalt des Dampfers „Westfalen“ ein, der ungefähr auf halber Strecke die Flugzeuge aufnahm und sie dann nach Brennstoffaufnahme mit seinem Statapult wieder abschleuderte.

„Ach, Stephan“, sagte sie, ein wenig von oben herab, „das ändert die Situation. Aber du wirst zugeben, daß du mir schon gestern hättest berichten können, und daß du nicht hättest zu warten brauchen, bis ich von der Dienerschaft von dem Besuch unterrichtet wurde. Ich habe natürlich nicht das geringste Interesse an einem geschäftlichen Besuch und denke nicht daran, eure Unterredung zu stören.“

„Du hast recht, wie immer, teure Agathe“, antwortete der Kommerzienrat, „und ich bitte dich inständig um Verzeihung. Uebrigens, daß ich es nicht vergeffe: Ich will morgen in aller Frühe mit dem Forstmeister hinüberwandern zum Mühlheimer Hof, mich nach den Leuten drüben umzusehen. Der alte Jonas will uns begleiten. Vielleicht sorgst du dafür, daß etwas Mundvorrat zurechtgemacht wird, nicht allzuviel, damit sich der Alte nicht abschleppen muß.“

„Das will ich gern tun, Stephan, wenn ich es auch nicht ganz billige, daß du so früh losgehst. Aber ich kenne deine Liebhabereien, und ich weiß, daß du dir da nicht dreireden läßt. Aber jetzt will ich mich zurückziehen; ich denke, daß dein amerikanischer Besuch bald kommen wird.“

Wenige Minuten später — Jonas war noch nicht vom Forstmeister zurück — fuhr die elegante Limousine im Hof des Schlösschens ein. Das Auto hielt, eine junge Dame in Lederkappe und mit großer Brille, ganz in einen braunen Ledermantel gehüllt, verließ schnell den Wagen, nachdem sie einige Worte mit ihrem Chauffeur gewechselt hatte. Der Wagen verließ den Hof, und die junge Dame hatte das Herrenhaus betreten, ehe noch Franz von seinem Stall aus hatte herbeieilen können.

Sie tat, als ob sie hier zu Hause wäre, fand Frau von Erlendbring, die der Ankunft der jungen Dame von ihrem Wohnzimmerfenster aus zusehen hatte. „Nicht einmal anmelden läßt sie sich“, sagte sie erstaunt vor sich hin. „So eine Manierenlosigkeit hätte mein Schwager als Generaldirektor des Stahltrustes auch nicht geduldet. Ja, ja, er hat sich recht verändert“, sagte sie leise vor sich hin, während sie sich wieder an ihre Handarbeit setzte.

Später wurde die Leistungsfähigkeit der hier verwendeten Dornierflugboote so weit verbessert, daß sie die mehr als 3000 Kilometer ohne Zwischenlandung bewältigen konnten. Heute sind die beiden Schiffe „Schwabensland“ und „Westfalen“ vor allem zur Sicherung der Strecke eingesetzt. Außerdem erleichtern sie durch ihre Schleudervorrichtungen den Start der beladenen Flugboote beträchtlich gegenüber einem Abflug von der bewegigen Meeresoberfläche. Man hat durch verschiedene Maßnahmen auch die Flugdauer beträchtlich verkürzen können. In 3½ Tagen wird die Strecke Stuttgart—Buenos Aires zurückgelegt.

Darüber hinaus hat man die Strecke noch weiter ausgebaut. Sie führt seit einem knappen Jahr bis nach Santiago de Chile. Die hier eingesetzten deutschen Flugzeuge des Condor Syndikats müssen also die bis zu 7000 Meter hohen Gebirgszüge der Anden regelmäßig überqueren. In den zwei Jahren seit dem Bestehen der deutschen Fluglinie wurden 143 Flüge über den Ozean durchgeführt, und mehr als sechs Millionen Briefe sind in dieser Zeit zwischen Europa und Südamerika mit deutschen Flugzeugen befördert worden.

Ein Pionier der Luftfahrt.

Zum 75. Geburtstag Parisevals.

Ein Vorkämpfer der deutschen Luftfahrt ist Major a. D. Prof. August von Pariseval, der am 5. Februar in voller Geistesfrische seinen 75. Geburtstag vollendet. Alle seine Gedanken eilten dem damaligen Stand der Luftfahrt weit voraus und sind zum Teil heute noch nicht bis zur letzten Folgerung durchgeführt. Als Beispiel sei hier nur an das „Ente“-Flugzeug erinnert, ein Flugzeug, das entgegen dem üblichen Brauch seine Steuerflächen vorn und die Tragflächen hinten hat. Vor fast einem halben Jahrhundert hat Pariseval diese Konstruktion entworfen. Damals hatte niemand den Mut, die „Ente“ zu bauen. Heute ist man bald so weit, weil man die Vorteile erkannt hat. Ähnlich war es mit fast allen anderen Konstruktionen, die Pariseval geschaffen hat. Zusammen mit Parisch v. Sigfeld, der 1902 als erstes Opfer der militärischen Luftfahrt in Deutschland starb, schuf er den Drachenballon, der später als Fesselballon im Weltkrieg unentbehrlich wurden und den fast alle anderen Nationen nachgebaut haben. Als Pariseval allerdings mit seiner Konstruktion damals herauskam, wollte niemand ihren Wert anerkennen.

Verühmt geworden ist der Erfinder durch sein Prall- oder halbstarres Luftschiff, das aus der Überlegung von ihm geschaffen wurde, daß ein besonders für die Militärluftfahrt brauchbares Luftschiff unabhängig von einer zahlreichen Bodenmannschaft starten und landen können müßte. Viele Luftschiffe dieser Art sind vor dem Kriege gebaut worden und gingen zum Teil auch in das Ausland. Mit einem dieser Luftschiffe hat Pariseval, der später zum Dr.-Ing. e. h. ernannt wurde, den Kaiserpreis der Luft gewonnen, und zwar für einen Flug mit zwölf Mann Besatzung, der über 200 Kilometer führte und eine Höhe von 1000 Meter erreichte.

August von Pariseval, der am 5. Februar 1861 in Frankenthal (Rheinpfalz) geboren wurde, ist Offizier und Wissenschaftler zugleich. Er diente in Augsburg, brachte es bis zum Major, ließ sich aber 1906 pensionieren, um sich ganz seinen Studien und Arbeiten auf dem Gebiet der Luftfahrt zu widmen. 1911 wurde er Professor für Luftschiffahrt an der Technischen Hochschule in Berlin, an der er noch im vergangenen Sommer ein Kolleg über Luftschiffe gehalten hat. Daneben hat er durch zahlreiche wissenschaftliche Werke wesentlich zur Förderung der Luftfahrt auch in der Theorie beigetragen. Sein Name ist aus der Geschichte der Fliegerei, die ihn als einen der größten Pioniere ehrt, nicht mehr fortzubedenken.

Arbeiterbaracke niedergebrannt: Acht Tote.

Los Angeles. An der im Bau begriffenen Parlerdamm-Talsperre am Coloradofluß ereignete sich nachts ein schweres Brandunglück. Eine Arbeiterbaracke brannte in wenigen Minuten vollkommen nieder. Acht Arbeiter fanden in den Flammen den Tod, während über dreißig zum Teil schwere Verbrennungen davontrugen.

war wie Blücher, und daß der selbige Blücher ohne seine Pfeife keine Schlacht gewinnen konnte.“

Die Generalwidwe antwortete nichts. Sie war ein wenig pikiert, seit gestern. Seitdem die junge, geheimnisvolle Dame dagewesen war, mit der der Kommerzienrat dann davongefahren war. Und mittags war er dann nach Hause gekommen und hatte nicht daran gedacht, seiner Hausgenossin irgend etwas über den seltsamen Besuch zu erzählen.

So etwas war noch nicht vorgekommen in der ganzen Zeit, da Agathe von Erlendbring im Hause ihres Schwagers lebte. Den ganzen Nachmittag und Abend über hatte sie auf eine Erklärung gewartet, ohne daß sie erfolgt wäre. Und heute früh hatte sie sich entschlossen, den Kommerzienrat direkt zu fragen. Sie, die dem Haushalt vorstand, hatte ein Recht, zu erfahren, wer im Hause ein und aus ging. Das mußte der Kommerzienrat einsehen.

„Es ist etwas Seltsames passiert, Schwager“, hub Frau von Erlendbring an. „Es war da gestern ein Besuch da, eine junge Dame, die mir nicht vorgestellt worden ist, von der du mir nicht einmal erzählt hast. Durch die Dienerschaft mußte ich von dem geheimnisvollen Besuch erfahren. Aber ich kann nicht umhin...“

Stephan Kroning unterbrach die Rede.

„Ach, liebe Agathe, da muß ich dich um Entschuldigung bitten. Der Besuch der jungen Dame galt einer rein geschäftlichen Angelegenheit, und deshalb dachte ich mir, daß er dich nicht interessieren würde. Aber wenn du Interesse daran hast und deine englischen Sprachkenntnisse auffrischen willst — die junge Dame, eine Amerikanerin, wird heute noch einmal erscheinen, und du bist gern eingeladen, dem Besuch beizuwohnen.“

Frau von Erlendbring fühlte sich beinahe etwas beschämt. Das klang sehr harmlos und stand nicht im Einklang mit dem Gerede, das sie um das Ereignis gemacht hatte. Sie mußte sich jetzt einen einigermaßen angängigen Rückzug sichern.

Die Fremde war inzwischen geradezu vor das Zimmer gekommen, in dem der Kommerzienrat sie gestern empfangen hatte. Sie klopfte und trat auf ein lautes „Herein!“ ein.

Franz hatte sich inzwischen vorgenommen, diesmal den Hof nicht zu verlassen, ehe die Fremde fortgefahren war. Er mußte diese geheimnisvolle junge Dame einmal sehen, koste es, was es wolle.

Unentwegt lehrte er den sauberen Hof, zweimal, dreimal, von einer Ecke zur anderen. Und es dauerte reichlich lange, bis die Limousine wieder in den Hof fuhr.

Wenige Augenblicke später hörte man die Stimmen des Kommerzienrats und der jungen Dame, die zusammen die Treppe herunterschritten.

„Well, Mister Kroning, das sein wohl möglich! Ich bin Ihnen sehr dankbar for it!“ sagte die Fremde in gebrochenem Deutsch.

„Sie werden verstehen, daß ich aus ganz bestimmten Gründen Ihnen nichts weiter verraten kann, gnädiges Fräulein!“ kam jetzt die Stimme des Kommerzienrats. „Mein Sohn hat vollkommen eigene Bewegungsfreiheit, und seine Handlungen sind durchaus selbständig. Es würde Sie also kaum etwas nützen, wenn Sie zu ihm fahren würden.“

„Oh, sagen Sie das nicht! Ich werden alles versuche for die Interesse der Evening-Post!“

Die beiden waren jetzt an der Haustür angelangt. Franz ließ den Besen ruhen, stellte sich in Positur und zog höflich die Mütze. Kein Auge verwandte er von der eleganten jungen Dame.

Sie war von mittelgroßer Figur und trug einen brünetten Vubitopf. Ein Paar lebhaft blaue Augen funkelten in dem hübschen Gesicht. Ihr Alter durfte auf etwa fünfundsiebenzig Jahre geschätzt werden.

Fortsetzung folgt.

Nah und Fern.

Mord an einem Kunstmaler. Der 52jährige verwitwete Kunstmaler Friedrich Herpfer aus München wurde in seiner Wohnung von seiner Hausangestellten mit schweren Schlädelverletzungen und durchschnittenen Nerven ermordet aufgefunden. Herpfer lag in einer großen Blutlache auf dem Boden. Über die Motive des Täters, der die Tat mit großer Überlegung vorbereitet haben muß, ist nichts bekannt. Für die Aufklärung der Tat ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Beinahe vom Meteor erschlagen. Vor einigen Tagen beobachtete ein Augsburger Zimmermann während der Arbeit das Niedergehen eines Meteors, der mit wuchtigem Aufschlag dicht neben ihm in den gefrorenen Boden einschlug. Der Zimmermann, der von dem Meteor beinahe erschlagen worden wäre, grub dieses selten große, mehrere Pfund schwere Stück aus. Es handelt sich um einen Eisenmeteoriten vor regelmäßiger Form und erheblichem spezifischen Gewicht, der silbrigen Glanz zeigt.

Tragischer Todesstoß auf den Arbeitskameraden. In der Wachtube der Gießener Wache und Schließgesellschaft war ein Angelegter damit beschäftigt, seinen Revolver zu entladen, als plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang seinem Kameraden in den Leib und tötete ihn auf der Stelle.

Betrunkener fuhr in eine Soldatenkolonne. Der Detmolder Einwohner Max Kemper fuhr mit seinem Kraftwagen in unverantwortlichem Tempo in eine Kolonne Soldaten, die vom Gottesdienst zurückkehrte. Neun Soldaten wurden verletzt. Der Kraftwagenführer scheint nicht ganz nüchtern gewesen zu sein. Er wurde sofort festgenommen.

Selbstmord einen Tag vor der Silberhochzeit. In einem Anwesen in Filzen bei Rosenheim (Bayern) ermordete der 55 Jahre alte Kaver Gierl seinen 22jährigen Neffen Josef Wittmann durch einen Schuß aus dem Jagdgewehr, weil Wittmann vier Stück Vieh verkauft hatte. Gierl, der nach der Tat Selbstmord verübte, hätte einen Tag später mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit feiern können.

15 Arbeiter einer französischen Chromstahlfabrik an Gasvergiftung erkrankt. 15 Arbeiter einer Fabrik in Giffre bei Grenoble (Frankreich), in der nach einem neuen Verfahren Chromstahl in elektrischen Öfen mit Arsenitzusätzen verarbeitet wird, erkrankten infolge der ausströmenden Gase und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Erkrankung der 15 Arbeiter hat den Bürgermeister bewogen, zunächst die Schließung des Werkes anzuordnen und eine Untersuchung einzuleiten.

„Flugzeug entzwei gebrochen — Wir stürzen ab!“ Ein rumänisches Verkehrsflugzeug stürzte in der Nähe von Reschiza in den Bergen ab. Der Flugzeugführer, Hauptmann Zwanowicz, einer der bekanntesten rumänischen Rekordflieger, sowie ein Mechaniker und ein Junker wurden getötet. Die letzte Sendung der Bordfunkstation lautete: „Das Flugzeug ist entzwei gebrochen, wir stürzen ab.“

77 Mädchenhändler auf einen Schlag verhaftet. Eine polizeiliche Razzia, bei der 165 Kriminalbeamte eingesetzt worden waren, hat in 41 Häusern von New York zur Verhaftung von 70 Frauen und 7 Männern geführt, die des Mädchenhandels beschuldigt werden. Die Verhaftung der Mädchenhändler wird einen Sensationsprozeß bringen. Die Staatsanwaltschaft ist der Meinung, daß mindestens 2000 junge Mädchen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten von den Verhafteten nach New York verschleppt worden sind.

Das verhängnisvolle Tuch.

Seefeld leugnet frühere Aussagen — Er kennt ein Gift, das vielen Ärzten unbekannt ist.

Die Verhandlungen im Mordprozeß Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht brachten am Montag einen bezeichnenden Zwischenfall. Im Rucksack des Angeklagten war nach seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentümliche Flecken zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhalten des Staatsanwalts in Gegenwart von 10 Ärzten, das Tuch zum Einwickeln seiner Uhr gebraucht zu sein. Die Uhr lag bei ihm in der Werkstatt. Die Bewegung im Gerichtssaal war eine merkwürdige, Professor Brüning, das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuches mit. Danach

ist das Tuch, das Seefeld in seinem Rucksack hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte jetzt Seefeld: „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie gesehen, und ich habe auch nie eine Unterlage benutzt, wenn ich Uhren reparierte.“

Sodann wurde der Zeuge K. aus Groß-Breesje vernommen, bei dem Seefeld gelegentlich Uhren repariert hatte. Im Laufe einer Unterhaltung habe Seefeld über seine Sorgen gelaugt und geäußert, daß es das Beste sei, aus dem Leben zu scheiden. Am glücklichsten wären die Menschen daran, die während ihrer Kindheit fürben. Er habe dann weiter gesagt: „Was denken Sie wohl, was ich für einen Kummer und für ein Leid mit mir herumtrage?“

wie herrlich müßte es sein, im einsamen Walde bei Schwerin zu sterben.“

Weiter habe ihm der Angeklagte erzählt, daß es ein Gift gäbe, mit dem man sich schmerzlos das Leben nehmen könnte. Auf die Frage des Zeugen, was denn das für ein Gift sei, habe der Angeklagte geantwortet: „Über solche Sachen schweigt man. In den Apotheken bekommt man ein solches Gift nicht, und viele Ärzte kennen es überhaupt nicht.“

In allen Aussagen der Zeugen kehrt die Erzählung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder. Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgesucht hat, bekundete, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten gesehen hätte. Als Seefeld eines Tages wieder einmal bei ihm war, habe man davon gesprochen, daß in der Zeitung gestanden hätte, ein Uhrmacher sei bei Neuruppin festgenommen

worden. Seefeld habe darauf ein sehr aufgereagtes Wesen gezeigt. Er habe sich besonders für die frauliche Zeitungsnote interessiert. Die Mutter des Zeugen machte daraufhin zu Seefeld die Bemerkung: „Sie sind ja so erregt, Sie werden wohl auch gesucht?“

Dieser Vorfall spielte sich zwei Tage nach der Ermordung eines Knaben ab.

Am anderen Tage sei der Angeklagte weitergewandert. Zuvor habe er die Mutter des Zeugen gefragt, ob sie nicht einen Mantel für ihn habe. Seefeld versuchte, die belastenden Aussagen dieses Zeugen als Schikane hinzustellen. Der Zeuge blieb aber bei seinen Bekundungen und wurde schließlich vereidigt. Mehrere Zeugen gegenüber hat Seefeld auch geäußert, daß er bei anderen Griffe kenne, mit denen man Menschen schnell töten könne.

Aus den weiteren Zeugenvernehmungen — es wurden vor allem Landleute und Handwerker aus den Dörfern gehört, in denen Seefeld gearbeitet hatte — ging hervor, daß Seefeld von einer Flüssigkeit gesprochen hat, die er sich brauen und einnehmen würde, wenn er mal nicht mehr leben möchte. Seefeld hat auch in einem Fall erklärt, bei einem Erwachsenen genügt für 20 Pfennige von diesem Gift, bei einem Kinde aber genügt schon für 10 Pfennige.

Er hat auch erklärt, er könne sich Gift auf Grund seiner Tätigkeit als Uhrmacher beschaffen. Ein Zeuge bekundete, Seefeld wäre zweimal in das Dorf Goldenstedt gekommen, einmal um die Wende 1934/1935 und dann noch einmal im März 1935. Bei seinem ersten Besuch habe Seefeld dem Sohn dieses Zeugen, der damals zwölf Jahre alt war, Karten geleigt. Seefeld habe damals gesagt, der Sohn würde bald tot sein. Auf die Frage, woran er denn sterben würde, habe Seefeld gesagt, das könne er nicht wissen. Später habe die Frau dieses Zeugen Seefeld noch einmal gesprochen. Inzwischen waren aber die beiden Knaben aus Schwerin verstorben. Die Frau dieses Zeugen habe Seefeld auf das Verschwinden dieser beiden Jungen aufmerksam gemacht, worauf er dann gesagt hat:

Ja, es gäbe Fingerringe, da brauche man bloß dran zu ziehen, dann falle man um.

Zwei Zeugen wollten mit aller Bestimmtheit wissen, daß Seefeld von einem ganz bestimmten Gift gesprochen hat. Beachtlich war auch die Aussage eines Gastwirtes aus der Voisenburger Gegend. Bei ihm hat Seefeld auch einmal Uhren repariert. Durch einen betrunkenen Gast bekam Seefeld Streif und mußte das Lokal verlassen. Darauf hat Seefeld geäußert: Der hätte aber Glück gehabt, sonst wäre er in einem Moment weg gewesen. Dabei soll Seefeld eine bestimmte Bewegung mit den Fingern gemacht haben.

Berlin. Das Presseferat Dr. Ley teilt mit: Reichsleiter Dr. Ley hatte in Berlin eine zweistündige Zusammenkunft mit Mister Town Kirby, New York City, und Dr. J. Van Der Ven und Frau Dr. Elise van der Ven-ten Benzel, Coosterbeek (Holland). Die von freundschaftlichem Geiste getragene, völlig zwanglose Unterredung galt der Erörterung verschiedener mit dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung zusammenhängender Fragen.

Gebt für die Winterhilfe!

Sportliche Mäntel für die Übergangszeit

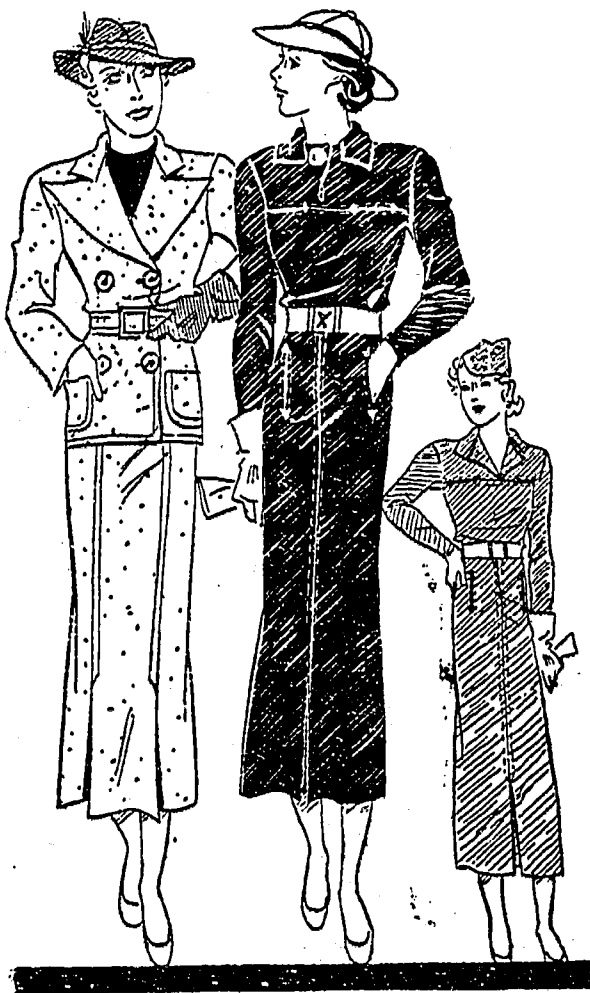
Bald wird der Wintermantel abgelegt werden, und an seine Stelle tritt für die Übergangszeit ein neuer Mantel aus hellem, grob gewebtem Wollstoff. Er ist in sportlichem Stil gehalten und durch Kontraste, große Knöpfe, neuartige Nahtstellungen und interessante Gürtel dieses Jahr besonders jugendlich und frisch.

S 23883. Das schlichte, sportliche Kostüm aus grünem Noppenweid wird, wie die kleine, untenstehende Abbildung zeigt, durch ein abnehmbares Kape ergänzt. Erforderlich: 4,35 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 28413. Sportliches Vormittagskleid aus beige Wollstoff, dessen Kragen offen und geschlossen getragen werden kann. Dazu der Mantel M 28414. Erforderlich: 2,90 m Kleidstoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite.

M 28414. Für jedes Alter kleidsam ist die strenge sportliche Form des Mantels, zum Kleid K 28413 passend. Die Revers sind mit braunem Samt besetzt. Rückwärts Gummizug in der Taille. Erforderlich: 2,80 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Zeichnungen: Schröder Modelle aus „Beyers Mode für Alle“



S 23883

K 28413

M 28418. Modisch neu an dem flotten Sportmantel aus marineblauem Wollstoff ist die schwarze Samtbekleidung der Revers. Schwarzer Ledergürtel, Lackknöpfe. Erforderlich: 3,50 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Obw.

M 28417. Eine ganz neue, fragenlose Form zeigt der Mantel aus hellem körnigen Wollstoff mit schrägen Nahtstellungen in der breiten Taille. Erforderlich: 2,65 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

M 37131. Ein Sportmantel, wie man ihn immer braucht. Als Material dient grob genoppertes Tweed. Große braune Holzknöpfe, Klappentaschen. Erforderlich: 3,15 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.



M 28414

S 23883

M 28417

M 28418

M 28418

M 28417

M 37131

